

Begrüßung und Rede des Rektors anlässlich der Feierlichen Eröffnung des akademischen Jahres 2014/2015

Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Frau Bauer,
sehr geehrter Herr Universitätsratsvorsitzender, lieber Herr Professor Knospe,
sehr geehrte, liebe Frau Kulow als Vertreterin der Studierenden,
Ich freue mich die Ehrensensatorinnen und Ehrensensatoren,
die Stifterinnen, Stifter, Preisträgerinnen und Preisträger,
die Abgeordneten aus Landtag und Gemeinderat,
seine Exzellenz, den Weihbischof Dr. Gerber,
die Rektorenkollegen aus Stadt und Region,
die Altrektoren,
Herrn Kollegen Siewert,
die Dekane,
die Mitglieder aus Senat und Universitätsrat,
Kolleginnen und Kollegen,
Studentinnen und Studenten,
den Personalrat,
viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
viele Freunde aus Stadt und Land begrüßen zu können.
Vertreter und Vertreterinnen des Springer-Verlags.

im Namen der Albert-Ludwigs-Universität begrüße ich Sie alle sehr herzlich zur Feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres 2014/15! Dank gilt dem Akademischen Orchester unter der Leitung von Hannes Reich, das mit den Bläsern heute eine besondere Note setzt!

Die Eröffnung des Akademischen Jahres 2014/15 ist etwas ganz Besonderes für mich: Denn sie markiert zugleich den Beginn meiner zweiten Amtszeit. Deshalb ist es eine große Freude für mich, dass Frau Ministerin Bauer nicht nur an der Eröffnungsfeier teilnimmt, sondern auch den Festvortrag halten wird: „Perspektive 2020. Freiräume schaffen und schützen“. Die profilierteste Wissenschaftspolitikerin der Bundesrepublik bedarf dabei keiner gesonderten Vorstellung.

Herzlich willkommen in Freiburg, Frau Ministerin.

Ein besseres Thema hätten wir uns nicht wünschen können. Denn die „Perspektive 2020“ beschreibt nicht nur die Laufzeit des nächsten Hochschulfinanzierungsvertrags, sondern auch die Amtszeit des neuen Rektorats. Und für diese Amtszeit haben wir uns viel vorgenommen.

Lassen Sie mich daher mit der Vorstellung der neuen und alten Rektoratsmitglieder beginnen:

1. Juliane Besters-Dilger, Prorektorin für Studium und Lehre im Hauptamt. Slavistin. Übergabe der Universitätslehrpreise.
2. Gisela Riescher, Prorektorin für Redlichkeit in der Wissenschaft, Gleichstellung und Vielfalt, Professur für Politische Philosophie, Theorie und Ideengeschichte. Akademisches Fehlverhalten aufdecken, Transparenz herstellen und entschieden Aufklärung betreiben. Proaktive Qualitätssicherung in der Wissenschaft.
3. Margit Zacharias, Prorektorin für Innovation und Technologietransfer, Professur für Nanotechnologie, Physikerin mit starker Anwendungsorientierung.
4. Gunther Neuhaus, Vizerektor und Prorektor für Forschung im Hauptamt, Professur für Zellbiologie
5. Matthias Schenek, Kanzler, neben dem Rektor dienstältestes Mitglied im Rektorat, Jurist.

Die Ministerin wird – dessen bin ich gewiss – die Rahmenbedingungen für die Hochschulen im Land bis 2020 beschreiben. Diese Bedingungen werden - dank der klaren Prioritätensetzung - Baden-Württemberg an die Spitze aller Bundesländer setzen. Verehrte Frau Ministerin, Sie haben gemeinsam mit dem Finanzminister Nils Schmid und unterstützt vom Ministerpräsidenten Lehre und Forschung ins Zentrum Ihres Engagements gerückt; damit haben Sie eine klare Entscheidung für die Zukunft des Landes B-W als Innovationsregion Nr. 1 in Europa getroffen. Herzlichen Dank dafür.

Was bedeutet das für unseren Standort, für unsere Wissenschaftsregion am Oberrhein? Was tun wir mit unseren Partnern außerhalb der Universität, mit der Fraunhofer Gesellschaft, deren stärkster Standort Freiburg ist? Was tun wir mit den anderen Hochschulen in Südbaden und was tun wir mit unseren Partnern Basel, Mulhouse und Straßburg in der trinationalen Region?

Die klare Antwort lautet: Unsere Zukunftschance liegt in der Standortentwicklung. Die Universität Freiburg wird ihre Potentiale nur voll in der Partnerschaft mit den Wissenschaftseinrichtungen in der Region ausschöpfen können.

Standortentwicklung

Es ist notwendig, den Denkradius der Universität zu erweitern. Wir müssen Maßnahmen im Bereich Forschung und Lehre ergreifen und strukturelle Entwicklungen anstoßen, die die Wettbewerbssituation auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene verbessern,

- denn Spitzenförderung wird sich in einer ausdifferenzierten Wissenschaftslandschaft zuallererst auf regionale Standorte richten: Freiburgs Stärke wird in Zukunft auf dem fruchtbaren Zusammenspiel unterschiedlichen Akteure der Wissenschaft basieren, die hier zu Hause sind und deren Kooperation das Rückgrat unserer Wissenschaftsregion bilden wird. Auf dieser Grundlage können wir exzellente, weltweit ausstrahlende Forschung betreiben, denn: **Erst der Zusammenhang von regionaler Verankerung und globaler Zusammenarbeit ermöglicht Spitzenleistung.**
- Dieser Anspruch auf internationale Ausstrahlung und Anziehung bedeutet zugleich, auf politischer Ebene eine privilegierte Unterstützung von herausragenden Wissenschaftsstandorten zu erreichen, und zwar nicht nur in Bezug auf die finanzielle Ausstattung.

Wir werden tun, was in unserer Macht steht, um von unserer hervorragenden Ausgangsposition noch besser zu werden – und hierfür brauchen wir jede Hilfe, die es uns ermöglicht, unseren Platz an der Spitze zu festigen. Deshalb sind wir froh darüber, das Land als Unterstützer und Partner an unserer Seite zu wissen.

Der Hochschulverband

Die regionale Verankerung der Universität Freiburg will ich mit dem Bild eines Dachs über allen Hochschulen in Südbaden verdeutlichen.

1. Wir haben sehr klare Vorstellungen zur Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und wir betreiben diese Kooperationen mit großem Erfolg (z. B. Allianz mit Fraunhofer; MPG)
2. Wir haben daneben bereits in Ansätzen diesen Kooperationsgedanken mit den anderen Hochschultypen realisiert (kooperative Promotionskollegs etwa mit den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Offenburg und Furtwangen oder mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg, neue Weiterbildungsmaster mit der HAW in Furtwangen, Kooperation in der Lehrerbildung mit der PH, Zentrum für Populäre Musik und Kultur).
3. Dieses Konzept muss konsequent weiter gedacht werden: Es muss alle Bereiche der Lehre (grundständige Lehre und Weiterbildung) und der Forschung umfassen

(Grundlagen und Anwendung). Es muss idealerweise alle Hochschularten unter einem Dach zusammenfassen.

Warum?

In der Lehre geht es um die richtige Studienentscheidung und die Durchlässigkeit zwischen den Hochschularten: Prototyp ist die geplante Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg bei der Umsetzung der zukünftigen Lehramtsausbildung: Zwei BA-Typen führen zum gemeinsamen Master of Education von Uni und PH. Studierende können zwischen dem Sek. I-BA der PH und dem Sek. II-BA der Universität wechseln. Sie können sich im gemeinsamen Masterbereich weiter- bzw. nachqualifizieren oder in Weiterbildungsmodulen zusätzliche Kenntnisse erwerben und sind dabei flexibel in ihren Entscheidungen, ohne dass die Qualität der Ausbildung durch diese Freiheiten verringert würde: Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

Diese Durchlässigkeit muss auch zwischen den anderen Hochschularten am Standort und der Universität erreicht werden.

Diese Kooperation soll durch einen Hochschulverband erreicht werden:

1. Hierbei wird die Hierarchie und Autonomie gewahrt und keine „Gleichmacherei“ betrieben.
2. Die Bildung einer solchen Struktur wird jetzt durch die Novelle des LHG ermöglicht: Hochschulverbände können als freiwillige Zusammenschlüsse Kräfte bündeln, ohne dass die Partner ihre eigene Identität und Selbständigkeit aufgeben müssen.

Diese Struktur bietet zahlreiche Vorteile:

1. Der Wechsel für Studierende zwischen den Partnerhochschulen wird erleichtert.
2. Eine gemeinsame Inputkontrolle kann die Studienentscheidung verbessern, zur Wahl der richtigen Hochschulart führen und die Studienabbrecher- sowie die Absolventenquote insgesamt verbessern.
3. In Kooperation mit der Universität können zwischen den Partnern im Verbund Doktoranden betreut werden. Die Diskussion um das Promotionsrecht erübrigt sich; es bleibt bei der Universität.
4. Forschungsinfrastrukturen können gegen Kostenerstattung gemeinsam genutzt werden. So schaffen wir Synergien in der Zusammenarbeit, aktivieren wir die Potentiale, die in der Region liegen und sorgen wir im letzten Ende dafür, dass alle Hochschulen und aus unserer Sicht insbesondere die Uni Freiburg besser aufgestellt ist für den Wettbewerb auf nationaler wie internationaler Ebene.

European Campus

Ein Beispiel für die Geschwindigkeit von Entwicklungen ist der European Campus!

Ich arbeite auch in meiner zweiten Amtszeit mit unseren Eucor-Partnern intensiv daran, die **Vision des European Campus** so bald wie möglich Realität werden zu lassen: ein **oberrheinisches Äquivalent zur Boston Area**, eine trinationale Kooperation der herausragenden Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen der Region, die politische Grenzen überwindet und unsere Kompetenzen bündelt. Wir sind bereits ein gutes Stück vorangekommen: Vor allem die **enge Freundschaft**, die unsere Universität mit **Straßburg und Basel** verbindet, ist der starke Motor für das Zusammenwachsen zum europäischen Campus, in grenzüberschreitenden Forschergruppen, in geplanten Joint Professorships und in den vorgesehenen gemeinsamen Studiengängen. Dabei gilt für uns ganz klar die Maxime: **Wir schaffen ein Ganzes, das mehr ist als die Summe seiner Teile.**

Ministerpräsident Winfried Kretschmann hat in einer Absichtserklärung mit dem Präsidenten der Region d'Alsace, Philippe Rischert, den European Campus zum gemeinsamen Ziel erklärt.

Dieses Ziel bedeutet, dass die fünf oberrheinischen Universitäten Basel, Mulhouse, Straßburg, Karlsruhe und Freiburg eine europäische Rechtsperson werden. Wir streben an, ein „Europäischer Verband zur territorialen Zusammenarbeit“ (EVTZ) zu werden, um dann in Brüssel, Paris, Bern und Berlin gemeinsam Mittel für Forschung und Lehre zu beantragen. Die Vision ist klar: Am Oberrhein soll der erste wahrhaft europäische Campus entstehen. Es gibt keinen besseren Platz in Europa!

Sie sehen: Wir haben uns viel vorgenommen. Die Universität Freiburg will die treibende Kraft in diesem Prozess sein, der die Hochschullandschaft nicht nur in Deutschland, sondern in Europa nachhaltig verändern wird. Ich lade Sie ein mit uns gemeinsam diesen Weg zu gehen. Ich werbe um Ihr Vertrauen und darum, mit dem neuen Rektorat gemeinsam an den Anstrengungen anzuknüpfen, die wir in den vergangenen Jahren bereits unternommen haben. Diese Arbeit trägt bereits Früchte, und der Freiraum für Kreativität und Visionen, den wir bewahren und schaffen, zeigt sein Potential. Die Universität Freiburg hat allein in den vergangenen zwei Jahren ihren Weg mit Siebenmeilenstiefeln zurückgelegt. Wir haben schon sehr viel erreicht. Deshalb freue ich mich auf die Arbeit, die in den kommenden sechs Jahren vor uns liegt. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass die besten Jahre noch vor uns liegen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!